

Erscheint: Dien-
stag, Donner-
stag u. Samstag.

Inserate:
die gespaltene Zeile
1 1/2 fr.

Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36kr.
Halbjahr 48 fr.
Vierteljahr 24 fr.
Durch die Post be-
zogen jährlich 48 fr.
mehr.

Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Dienstag,

Nro. 15.

6. Februar 1855.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

W i l d b a d. — Aufnahme in das Armenbad.

Die Gesuche um Aufnahme in das Armenbad (Katharinenstift) in Wildbad sind bis 1. April durch Vermittlung einer zur Porto-freiheit berechtigten Behörde mit der Bezeichnung als „Dienstsache“ an die K. Badaufsichtsbehörde in Wildbad einzureichen.

Diese Gesuche sind zu belegen:

- 1) mit einem gemeinderäthlichen, oberamtlich beglaubigten Zeugnisse, welches zu enthalten hat:
 - a) den vollständigen Namen, Wohnort, Alter, Gewerbe des Bittstellers,
 - b) dessen Prädikat, erstandene Strafen, Vermögens- und Erwerbs-Verhältnisse,
 - c) eine Nachweisung darüber, daß die Gemeinde- und Stiftungskassen den Bittsteller für den Gebrauch der Badesur nicht vollständig unterstützen können,
 - d) eine Erklärung, daß der Gemeinderath Sicherheit leiste für die Deckung derjenigen Kosten, welche nicht vom Katharinenstift bezahlt werden, z. B. für die Her- und Heimreise, für längeren Aufenthalt, für Sterbfall u. s. w.
- 2) mit einem ärztlichen Zeugnisse über die Art und Dauer der Krankheit unter Angabe der angewendeten Mittel.

Die Bittsteller haben die höhere Entschließung und die Einberufung durch die K. Badaufsichtsbehörde abzuwarten. Wer sich früher in Wildbad einfänden würde, könnte nur gegen Bezahlung der Taxe die Bäder gebrauchen und hätte in Ermanglung der erforderlichen Mittel zum Aufenthalt in Wildbad die Zurücklieferung in die Heimath zu gewärtigen.

Von den Gemeindebehörden wird erwartet, daß sie Leuten, welche nicht zu den Unbemittelten gehören, oder solchen, von welchen eine Belästigung der Kurgäste durch Betteln zu befürchten wäre, keine Zeugnisse ausstellen, und den Ärzten wird die Aufforderung vom 7. März 1853 (Staats-Anzeiger Nro. 60) in Erinnerung gebracht.

Die K. Oberämter werden ersucht, vorstehende Bekanntmachung mit dem Anfügen in die Bezirksblätter einrücken zu lassen, daß Gesuche, welche nach dem 1. April einkommen oder die oben bezeichneten Notizen nicht vollständig enthalten würden, von der K. Badaufsichtsbehörde nicht berücksichtigt werden könnten.

Den 27. Januar 1855.

Königliche Bad-Aufsichts-Behörde.

Oberamtmann **Baur.** — Kameral-Verwalter **Blessing.** — Stadtpfarrer **Sezel.**
Stadtschultheiß **Mottler.** — Kassier **Pfleiderer.**

Vorkant Lorch Revier Kaisersbach. Holz-Ausschlags-Verkauf in Staatswaldungen.

An nachbenannten Tagen werden je von Früh 10 Uhr an in der Krone zu Kirchenfirnberg versteigert werden:

1) Am Dienstag den 13. d. M. Spielwald. Tannen Sägholz: 16—64' lang, 10—17" D. 135 Stämme; hohle Blöcke zu Viehtrögen 3 Stück; Scheiter: 7 1/2 Kfst.; Prügel: 40 1/2 Kfst.; Abholz: 9 1/2 Klast.

Mossbach. Tannen Sägholz: 63 Stämme; Bauholz: 1 St.; Scheiter: 9 1/2 Kfst.; Prügel: 27 1/2 Kfst.; Abholz: 1 1/2 Kfst.

2) Am Mittwoch den 14. d. M. Untere Hengstberg und Schönraun. Tannen Sägholz: 33 Stämme; Scheiter: 24 1/2 Kfst.; Prügel: 139 1/2 Klast.; Abholz: 12 Kfst.; Buchen Ech: 2 1/2 Kfst.; Prügel: 18 1/2 Kl.; Wellen: 75 Stück.

Zum Vorzeigen des — dem

Verkauf ausgelegten Holzes sind die betreffenden Huts-Diener an den Verkaufstagen je Früh 8 Uhr bereit, und zwar für den Spielwald auf dem Spielhof — für die drei übrigen Wald-Distrikte bei der sogenannten Falle auf der Kirchenfirnberger Staige. Das Sägholz ist durchaus gerappelt. Die betreffenden Orts-Vorsteher werden um rechtzeitige Bekanntmachung ersucht.

Lorch, den 3. Februar 1855.
K. Forstamt.
Dietlen.

Stadt Gmünd. Gläubiger-Ausruf.

Um den Kaufschilling von dem Wohnhaus des Tagelöhners Bernhard Weber in der Lebergasse mit Sicherheit verweisen zu können, ergeht an alle diejenigen, welche Forderungen an Weber zu machen haben, die Aufforderung, solche innerhalb 8 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzumelden, widrigenfalls sie sonst bei der Ausbezahlung des Kauf-

schillings unberücksichtigt bleiben müßten.

Den 31. Januar 1855.
Stadtschultheißamt.
Kohn.

Stadt Gmünd.

In der Gantmasse des Schneidemeisters Hermann Diamant kommt

Samstag den 10. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr, auf hiesigem Rathhause dessen 3-stöckiges Wohnhaus in der Kirch-Gasse neben Wadszieher-Holzwarth's Witwe und Weinringler Pöfeler B. V. N. 800 fl.

Ger. Anschl. 1200 fl. zum erstenmal im öffentlichen Ausschlag zum Verkauf.

Den 8. Januar 1855.
Gemeinderath.
vdt. Rathschreiber
Wichler.

Spraitzbach.

Geld-Gesuch.

Für die Gemeinde Spraitzbach, sowie für die Parzelle Hertzgöfen suche ich ein Anlehen von zusammen 1078 fl. gegen möglichst

niedern Zinsfuß unter der Zusicherung genügender Sicherheit und pünktlicher Berichtigung der Zinsen und sehr baldigen Anträgen entgegen.

Den 29. Januar 1855.
Schultheiß **Mayr.**

Untergröningen.

Liegenschafts-Verkauf.

Die Erben der verstorbenen Jakob Hägels Ehefrau von Dinkbühl beabsichtigen am Freitag den 16. Febr. d. J.

Nachmittags 1 Uhr nachstehende Liegenschaft im öffentlichen Ausschlag zum Verkauf zu bringen, und zwar:

die Hälfte an einem 2stöckigen Wohnhaus in Dinkbühl, 1 besonders stehende Scheuer beim Haus,

3/4 Morgen 17,9 Ruthen Gemüses- u. Krautgarten allda, 7 1/2 Morgen 32,6 Ruthen Wiesen allda,

25 1/2 Morgen 37,9 Rthn. Acker allda,

5 1/2 Morgen 1,0 Rthn. Waide mit Holz bewachsen und

$\frac{1}{2}$ Morgen 11,2 Ruthen Na-
delwald,
auf. 39%, Morgen 4,6 Ruthen,
alles um den Hof herum, beinahe
ganz eben gelegen; wobei bemerkt
wird, daß auf diesem Anwesen die
Gerechtigkeit ruhet, jährlich 3%,
Fuder Nadelstreu aus den Staats-
waldungen unentgeltlich zu er-
halten.

Liebhaber werden hiemit auf
obengedachten Tag in's hiesige
Rathszimmer, mit gemeinderäthli-
chen Vermögens-Zeugnissen ver-
sehen, eingeladen.

Den 29. Januar 1855.

Im Auftrag:

Schultheiß **Unfried.**

V a r g a u.
Gerichts-Bezirks Gmünd.
Liegenschafts-Verkauf.

Dem Jo-
hannes
Haag (vul-
go Welle)
von hier wird im Wege der Exe-
kution am

Samstag den 24. Febr. d. J.
vormittags 10 Uhr
auf hiesigem Rathhaus zum Ver-
kauf gebracht:

- 1 einstodriges Wohnhaus.
- A e c k e r:**
- $\frac{1}{2}$ Morgen 28,2 Ruthen im
vordern Bühl,
- $\frac{1}{2}$ Morgen 6,6 Ruthen im
Aspenfeld,
- $\frac{1}{2}$ Morgen 38,2 Ruthen im
Struthfeld,
- $\frac{1}{2}$ Morgen 19,4 Ruthen in
Unterbachwiesen,
- $\frac{1}{2}$ Morgen 1,0 Ruthen an der
Steig,
- $\frac{1}{2}$ Morgen 0,0 Ruthen auf dem
Weinberg,
- $\frac{1}{2}$ Morgen 0,7 Ruthen Land
in der Lür.

W i e s e n:

- 1 $\frac{1}{2}$ Morgen 6 Ruthen. Stripfig.
- W a l d:**
- 1 Morgen 20,4 Ruthen Laab-
wald im Horn,
- $\frac{1}{2}$ Morgen 27,2 Ruthen eben-
dasselbst.

Hiezu werden die Kaufs-Lieb-
haber, Auswärtige mit Prädikats-
und Vermögens-Zeugnissen ver-
sehen, eingeladen.

Den 25. Januar 1855.

Gemeinderath.

vdt. Schultheiß
Etig.

O b e r b e t t r i n g e n.
Liegenschafts-Verkauf.

In der Gantmasse des Franz
Joseph Burkhard, Rechenma-
cher dahier, kommt

Samstag den 10. Febr. 1855,
Nachmittags 2 Uhr
auf hiesigem Rathhause nachste-
hende Liegenschaft im öffentlichen
Auffstreich zum Verkauf:

ein einstok-
riges Wohn-
haus im

Bühl mit getrenntem Keller,
neben dem Ortsweg No. 2
und dem Graben No. 6;

G ä r t e n:
8,7 Rthn. Gemüse-Garten beim
Haus;

L ä n d e r:
19,9 Rthn. in Weibeläckern;

A e c k e r:
 $\frac{1}{2}$ Mrgn. 8,6 Rthn. in Burg-
stallacker;

$\frac{1}{2}$ Mrgn. 22,3 Rthn. in der
Reuthe

W i e s e n:
1 Mrgn. 7,2 Rthn. in Holz-
wiesen,

Gerichtl. Anschlag 485 fl.
Auswärtige, hier unbekannt
Kaufs-Liebhaber haben sich mit
gemeinderäthlichen Prädikats- und
Vermögens-Zeugnissen zu versehen.
Den 12. Januar 1855.

Gemeinderath.
vdt. Schultheiß
Knödler.

O b e r b e t t r i n g e n.
Liegenschafts-Verkauf.

In der Gantmasse des + Josef
Baumhauer, gewesenen Mau-
rers dahier, kommt

Samstag den 10. Febr. 1855,
vormittags 10 Uhr,
auf hiesigem Rathhause nachste-
hende Liegenschaft im öffentlichen
Auffstreich zum Verkauf:

G e b ä u d e:
ein zwei-
stodriges
Wohnhaus

sammt Scheuer und Stallung
mit gewölbtem Keller unter
einem Dach, auch kleinen Pump-
brunnen im Hof, neben dem
Ortsweg No. 1 und dem
eigenen Garten;

G ä r t e n:
46, 5 Rthn. Gras- und Baum-
Garten beim Haus;

37,4 Rthn. Gras- und Baum-
Garten in der Heustaig;
A e c k e r (Zelg Gmünd):

1 $\frac{1}{2}$ Morgen 12,6 Ruthen in
Häuslensäcker;

$\frac{1}{2}$ Morgen 47,2 Ruthen in
Bühlacker;

A e c k e r (Zelg Zimmern):

$\frac{1}{2}$ Mrgn. 11,8 Rthn. in der
Reuthe;

$\frac{1}{2}$ Mrgn. 41,6 Rthn. in Schin-
geäckern;

$\frac{1}{2}$ Mrgn. 16,2 Rthn. in Bühl-
äckern;

A e c k e r (Zelg Vargau):

$\frac{1}{2}$ Mrgn. 23,4 Rthn. in Ebne-
äckern;

$\frac{1}{2}$ Mrgn. 6,1 Rthn. in Letten-
äckern;

W i e s e n:
 $\frac{1}{2}$ Mrgn. 38,6 Rthn. in der
Heustaig;

$\frac{1}{2}$ Mrgn. 36,1 Rthn. in den
Lachenwiesen;

Gerichtl. Anschlag 1270 fl.
Auswärtige, hier unbekannt
Kaufs-Liebhaber haben sich mit

gemeinderäthlichen Prädikats- und
Vermögens-Zeugnissen zu versehen.
Den 12. Januar 1855.

Gemeinderath.
vdt. Schultheiß
Knödler.

D e g e n s e l d.
Geld auszuleihen.

Gegen genügende Si-
cherheit und 5 % Verzins-
ung können bei der Stif-
tungs-Pflege sogleich **125 fl.**
Capital erhoben werden.

Den 2. Februar 1855.
Stiftungs-Pfleger
Brandauer.

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.
Einladung.

Heute Abend 8 Uhr findet die
Publication der Rechnung pro 1854
des Handwerksburschen-Vereins
im Gasthof zum St. Joseph dahier
statt, wozu Theilnehmende einladet
Den 5. Februar 1855.
Vorstand Köhler.

G m ü n d.
Anzeige und Empfehlung.

Allen meinen hiesigen
und auswärtigen Geschäfts-
Freunden mache ich hiemit
die ergebenste Anzeige, daß ich
mein Haus in der Kapuzinergasse
mit Firma versehen, bezogen habe;
dankend für das bisher geschenkte
Zutrauen bitte ich Sie, wie auch
alle andern verehrlichen Gönner,
sich auch fernerhin mit ihren
Aufträgen zu beehren, indem ich
Sie fortwährend mit Garantie für
volle Zufriedenheit versichert halte.
Den 4. Februar 1855.

Achilles Funk,
Schuhmachermeister
im Grumanengäßle.

G m ü n d.
Logis-Vermiethung.

Ein schönes **Logis** für einen
oder zwei ledige Herren wäre so-
gleich zu beziehen. Wo? ist zu
erfragen bei der

Redaktion.

G m ü n d.
Logis-Vermiethung.

Auf Georgii habe ich den oberen
Stoß in meinem Wohnhause zu
vermiethen.
Den 5. Februar 1855.

Matthaus Weikmann
in der Ledergasse.

G m ü n d.
Logis-Vermiethung.

Unterzeichneter hat in seinem
hintern Hause in der Honiggasse
ein unteres Logis für eine kleine
Familie sogleich oder bis Georgii
zu vermieten.
Don 5. Februar 1855.

August Bauer,
Defonom.

G m ü n d.
Logis-Vermiethung.

Unterzeichneter vermietet in
dem Hause des Anton Herkom,

mer sogleich oder bis Georgii
das mittlere Logis, bestehend in
Stube, Stubenkammer, Küche,
Kammern, Keller, Heerdchen und
Dunzlege.

Das untere Logis bis Georgii,
bestehend in Stube, Küche, Kam-
mer und Antheil am Keller.
Den 5. Februar 1855.

August Bauer,
Defonom.

G m ü n d.
Logis-Vermiethung.

Noch im Besitze eines Ballen
sehr schönen neuen **Solledauer
Hopfens** — biete solchen auch
theilweise zum Verkaufe an.
Den 5. Februar 1855.

Friedrich Häcker.

G m ü n d.
Logis-Vermiethung.

Es werden in der Nähe des
Waldstetter Thores ein oder zwei
Krautbeete gesucht von
F. Trettner,
wohnbast bei Metallbreher Käser
nächst dem grünen Baum.

G m ü n d.
Logis-Vermiethung.

Einen ordentlichen Jungen
nimmt in die Lehre
Thomas Debler,
Goldarbeiter.

G m ü n d.
Logis-Vermiethung.

Eine **Drehbank** ist zu ver-
kaufen bei
Faver Bozenhart,
auf dem Hahnenbach.

G m ü n d.
Logis-Vermiethung.

Zu vermieten.
Ein Logis, parterre, mit 3
heizbaren Zimmern, Küche, Wasch-
küche und sonstigen Erfordernissen
hat bis Georgii zu vermieten
Schneidermeister **Regert.**

G m ü n d.
Verlorenes.

Es ging verflorenen Sonntag
ein grünseidener **Handschuh**
verloren. Der redliche Finder wird
gebeten, denselben abzugeben bei
der Redaktion.

G m ü n d.
Stroh-Verkauf.

50 Zentner gutes **Dinkel-
stroh** hat zu verkaufen, wer?
sagt die
Redaktion.

G m ü n d.
Logis-Vermiethung.

Ein gefundener **Schlüssel**
kann gegen Einrückungsgebühr ab-
geholt werden bei der
Redaktion.

G m ü n d.
Logis-Vermiethung.

Es wird seit einigen Wochen
ein grüner, halbseidener **Regen-
schirm** vermisst. Sollte derselbe
irgendwo stehen geblieben sein
oder sonst Auskunft darüber ge-
geben werden können, so bittet
man um gefällige Anzeige bei der
Redaktion.

Den 1. Februar 1855.

G m ü n d.

Donnerstag den 1. Februar ging auf der Straße vom Rechnerger Forst bis nach Wisgoldingen ein grünseidener **Schirm** mit beinem Griff verloren. Der redliche Finder wolle solchen gegen Belohnung abgeben bei der

Redaktion.

G m ü n d.

Gingefendet.

Nächsten

Mittwoch den 7. Februar

wird im hiesigen Stadt-Theater „das goldene Kreuz“, „der Korb u. die Banknoten“, „Weibertreue und Männerwürde“, drei recht angenehme Piecen, zum Benefiz für

den talentvollen Schauspieler **G. J. Florge** gegeben; möge ein zahlreiches Auditorium seinen Fleiß für die Kunst belohnen.

Stadttheater in Gmünd.

Mittwoch den 7. Februar:

Benefiz für G. J. Florge:

Der Korb und die Banknoten.

Schauspiel in 1 Akt von Th. Burmeister.

Hierauf:

Das goldene Kreuz. Lebensbild in 2 Akten von G. Harrys.

Zum Schluß:

Weibertreue u. Männerwürde. Lustspiel in 1 Akt von Casar Ziegel.

Das Vermächtniß.

(Fortsetzung und Schluß.)

Der Notar und der Richter zählten und sortirten das Geld, und nahmen ein Inventar über das ganze Kistchen auf. Der Vorrath betrug mehr als zehntausend Gulden, die Staatspapiere über das Doppelte. Meister Strumpf lachte wie aberwitzig, schwankte wie ein Betrunkener zum Tische, als das Kistchen leer war, und stürzte es um, als wollte er sich überzeugen, daß das Alles feie. Und siehe da! aus dem Kistchen fiel ein Brettstückchen: ein doppelter Boden, und an denselben war ein Papier angeheftet gewesen, das mit dem Holz zu Boden fiel. Er reichte es dem Notar mit den Worten: „Hier ist auch noch ein Stückchen zu dem Schatz!“

Der Notar entfalte das zusammengelegte Papier, überlas es flüchtig und schien davon sehr betroffen. „Es ist ein Testament!“ sagte er.

„Ein Testament? riefen Alle.

„Gewiß! und ein Testament in bester Form, durch welches Herr Ferdinand Hartmann die Jungfer Emilie Weber, seine Pathe, zur Universalerin seines ganzen Vermögens einsetzt!“

Ein vierfacher Schrei des Erstaunens, der Freude und des bittersten Mergers tönte durch das Zimmer. In der ersten Wuth wollte Strumpf auf das Papier losstürzen und es dem Notar entreißen, aber der Schreiber stieß ihn zurück, und man mußte am Ende Gewalt brauchen, um die beiden leer ausgehenden Erben los zu werden, die sich unter Drohungen und Verwünschungen entfernten.

Der Winkeladvokat Leuchtweiß, welchen sie consultirten, belehrte sie, daß es gegen diesen Schicksalschlag kein Hülfsmittel gebe, und zog den eigenen Hals aus der Schlinge.

Meister Strumpf und sein Weib mußten am Ende froh sein, daß Emilie nicht klagend gegen sie einschritt, sondern vielmehr feurige Kohlen auf beider unwürdige Häupter sammelte und ihnen den schon weggeschleppten Raub überließ.

Emilie war vor Freude beinahe ohnmächtig geworden, als sie ihr Glück vernommen, das ihr die Gerichtspersonen herzlich gönnten. Als diese fort waren und der Doctor und die Waise einander allein gegenüber standen, waren Beide eine Weile ganz wortlos. Ihr Blick hing an ihm mit ganzer voller Seele und er bemerkte es nicht, denn er schaute verlegen zu Boden. Da trat sie leise zu ihm, legte sanft ihre Hand auf seinen Arm und sagte: „Herr Doctor! lieber Freund! wollen Sie mir noch abschlagen, daß ich meinen Reichthum mit Ihnen theile der nur Werth für mich hat, wenn Sie ihn mitgenießen?“

Eine halbe Viertelstunde später waren Adolph Marcus und Emilie Weber Verlobte, vier Monate später ein glückliches Ehepaar. Emilie ward ihrem Gatten nicht nur eine Glückseligkeit, sondern auch Rath und Stütze. Ihr unverdorbenes Gemüth, ihre unbescholtene Rechtschaffenheit waren für ihn eine Art unsichtbaren lebendigen Gewissens, wenn die Sophismen der weltlichen Klugheit ihn vom Pfade der unerbittlich strengen Tugend abführen wollten. Ihr genügsamer frommer Sinn wußte ihm die vielen Gefahren aus dem Wege zu rücken, welche der Reichthum und das Wohl-

leben dem natürlichen Menschen legen, und ihre fromme, ächt christliche Weisheit weiß auch den Kindern, womit die Vorsehung ihre Ehe gesegnet, jene Bescheidenheit, Genügsamkeit und Unbestechlichkeit und jenes fromme, gewissenhafte Gottvertrauen einzupflanzen, welches Emilie und ihr Gatte stets als den unvergänglichen Schatz verehren, den ihnen die Heimsuchungen ihrer Jugend bescheert haben! — —

Auch der Himmel hat seine Wunder und Seltenheiten, durch die er bisweilen selbst den Blick des gedankenlosesten, aber doch der Neugier nicht unzugänglichen Laien auf sich zieht. Eine solche Seltenheit steht uns in einer der merkwürdigsten, wenn auch nicht gerade glanzvollsten Himmelserscheinungen für den Februar dieses Jahres bevor. Am 7. und 8. Februar werden nach Berechnung des Professors Wolfers die drei Planeten Mars, Venus und Merkur einander so nahe kommen, daß sie ein kleines glänzendes Dreieck am Himmel bilden. Leider ist die Jahres- und Tageszeit der Beobachtung sehr ungünstig. Selten ist bei uns der Himmel im Februar ganz rein und frei von Dünsten und Nebeln, und die Planeten stehen überdies der Sonne so nahe, daß sie ihrem Untergange, der bereits um 4 Uhr 55—57 Min. stattfindet, schon nach 1 $\frac{1}{2}$ Stunden gleichfalls folgen. In der Mitte dieser ungestörten kurzen Beobachtungszeit etwa um 5 Uhr 30 Min. werden wir am 7. Februar tief am Abendhimmel die 3 Planeten in folgender Stellung sehen: Nördlich von der Venus, um weniger als die scheinbaren Sonnendurchmesser von dieser entfernt, steht der Mars und westlich von beiden in gleicher Entfernung, also ein gleichseitiges Dreieck bildend, der Merkur. Am 8. Februar wird dieses Dreieck scheinbar noch dasselbe sein; nur werden die Abstände etwas größer geworden sein, und Merkur jetzt nördlich, Mars und Venus westlich stehen.

W i e n. Unter der Ueberschrift: „Biegen oder Brechen“ enthält die „Donau“ einen Leitartikel, dem wir, zum Beweis, welch' ein Geist bereits in Oesterreich zu wehen beginnt, folgende Stellen entnehmen:

„Oesterreich strebt nach der Hegemonie in Deutschland.“ So lautet gewöhnlich die erste und letzte Verdächtigung im preussischen Lager. Wir können diese Verdächtigung ruhig ertragen. Ist's denn ein schimpflicher Verdacht, daß der Starke sich seiner Stärke bewußt ist, daß, wer Großes erstrebt, auch Mann genug ist, die Größe die sich ihm ungerufen darbietet, werthzuschätzen? Ist's denn eine so schimpfliche Sache, in einem Reiche, dessen Macht und Ruhm einzig in seinen weltbildenden Ideen begründet ist, durch die Gewalt eines großen Gedankens herrschen zu wollen? Soll etwa Oesterreich darüber schamhaft erröthen, daß es zuerst in Deutschland das Panier des Rechtes gegen den nordischen Feind erhob, daß es zuerst des hohen Berufes eingedenk war, welchen die Geschichte dem germanischen Geiste im Kampfe gegen die slavisch-asiatische Macht zugewiesen hat? Sollen wir etwa deshalb vor den andern Deutschen und für die andern Deutschen in einer europäischen Sache zurücktreten, weil wir uns jugendlicher, kräftiger,

begeisterter, entschlossener fühlen? „Oesterreich will die Hegemonie in Oesterreich. Was wollt ihr damit sagen? Oesterreich solle nicht in Deutschland herrschen? Aber glaubt ihr denn, es sei wirklich Oesterreichs Wille, es sei sein Streben, gar sein heißester Wunsch, über eine Nation zu herrschen, welche so wenig Kraft, so wenig Muth, so wenig Geist besitzt, daß sie, aufgerüttelt und aufgeschüttelt durch Worte und Kanonenschall, doch nicht sich aus dem langjährigen Schlummer zu erheben vermag; über eine Nation, die in tiefstünniges Grübeln versunken, allen sophistischen Zweifeln anheimgefallen, durch die kleinsten Interessen befangen, nur noch von Klatschen zu lallen, nicht sie zu unternehmen versteht! Es hieße wahrlich schlecht und gering von Oesterreichs Einsicht denken, wollte man ihm zumuthen, es solle ein Reich von hilflosen Denkern und altersschwachen Geistesritanen unter seine Obhut nehmen! Was sollte Oesterreich mit solcher Last beginnen? Besser und erfreulicher ist's, die wilden Hirten der Pusia und die rauhen Söhne der Alpen um sich zu schaaren, an ihren gesunden Leibern die kräftigste Stütze im Frieden, die kräftigste Schutzwehr im Kriege zu haben; in ihren frischen, freien Geistern neues Leben, neue Bildung, neue, unverdorbene Ideen zu entwickeln.

Oesterreich bedarf des deutschen Reiches nicht. Das Oesterreich, wie es heute dasteht, ist ein Etwas, eine wirkliche, faßbare Sache, ein politisches Ding, das sich mit allen Vernunftgründen nicht weglängeln läßt. Kann Deutschland dasselbe von sich sagen? Was wäre Deutschland ohne Oesterreich? Und was würde es erst morgen sein ohne Oesterreich, wenn es die letzte Stunde versäumt, wo es sich mit Oesterreich seine neue Existenz in der großen Welt Europa's begründen kann! Oesterreich will keine Hegemonie in Deutschland. Entweder folgt Deutschland jetzt freiwillig und freudig in Oesterreichs Fußstapfen, oder es gibt kein Deutschland mehr.“

W ü r t t e m b e r g.

Wer im Oberlande bekannt ist, weiß, daß man in einer Zeit von 6 Stunden von Ravensburg nach Saulgau, Mengen und Altshausen gelangen kann. Auf diesen Märkten wurden im Jahre 1854 die enorme Summe 1,504,831 fl. für Früchte erlöst. Bedenkt man, daß der Viberacher Fruchtmarkt beinahe so stark ist, als jene vier zusammen, so wird man nicht mit Unrecht annehmen können, daß die Bauern in einem Umkreis von kaum 30 Stunden über 3 Millionen Gulden für Früchte gelöst haben! In Ravensburg wurde erlöst 720,225 fl., in Saulgau 382,179 fl., in Mengen 353,526 fl., in Altshausen 48,902 fl. Damit ist aber, wie wohl kaum bemerkt zu werden braucht, noch lange nicht der ganze Vorrath abgesetzt.

M ü n c h e n, 3. Febr. (N. Allg. Z.) Oesterreich und Preussen haben sich über den Vorschlag geeinigt, daß von einer Mobilisirung der Bundeskontingente für jetzt noch Abstand genommen; dagegen alle zur Mobilisirung nöthige Vorbereitung so vollständig getroffen werden solle, daß die Contingente, wenn die Mobilisirung beschlossen wird, in kürzester Frist ausrücken können. Es wird deshalb auch an der Wahl eines Bundesfeldherrn für jetzt Umgang genommen; dagegen dürfte die Mobilisirung, wenn sie beschlossen wird, sich nicht bloß auf die halben, sondern auf die ganzen Contingente erstrecken. Hierüber dürfte ein so gut wie einstimmiger Bundesbeschluß demnächst zu erwarten sein.

W i e n, den 29. Jan. (St. N.) In Anbetracht der hohen Verdienste, welche sich der vor zwei Jahren zu Graz verstorbene Feldzeugmeister Frhr. v. W e l d e n besonders in den sturmbelegten Jahren 1848 und 49 um Thron und Vaterland erworben hat, wurde dessen hinterbliebene Gattin, eine durch Liebenswürdigkeit, Bescheidenheit und Bildung ausgezeichnete Dame, mittelst eines allerbh. Handbefehlsschreibens Sr. Maj. des Kaisers zur Vorsteherin

des Hausstandes für den kaiserl. Sprossen ernannt, dessen Geburt von der Bevölkerung Oesterreichs mit der freudigsten Ungeduld entgegengesehen wird. Die Familie Welden stammt aus Schwaben, und führte schon um das Jahr 980 den Adelstitel; der Vater des Feldzeugmeisters war Rittersath zu Laupheim. (Erst vor einigen Jahren wurden Laupheim mit Schloß [zwischen Ulm und Viberach] und dazu gehörigen Gütern von Württemberg angekauft.)

L o n d o n, 31. Jan. (N. Allg. Z.) Der Herzog von Cambridge landete gestern Nachmittags in Dover, und kam heute Abends in London an; bei seiner Landung hatte sich eine große Menschenmenge versammelt, und er wurde vom Gemeinderath in Dover feierlich begrüßt. Der junge Mann ist durch sein tapferes Benehmen in der Krim sehr populär geworden, was er früher nicht war. Dort angekommen, von der Reise aus dem allirten Lager, überreichte ihm die Ortsbehörde eine Bewillkommungsadresse, worauf der Prinz Folgendes antwortete: „Ich danke Ihnen, Herr Major und meine Herren, für die Freude, die Sie mir durch Ihre Adresse bereitet haben, und versichere sie, daß die Tapferkeit der Truppen mich für alle Unbequemlichkeiten und Unannehmlichkeiten in der Krim reichlich entschädigt hat. Ein General kann nur führen, und ich habe mich dem Dienste mit Freuden gewidmet; aber das war kein Krieg, wo die Geschicklichkeit der Generale in den Vordergrund trat; der Soldat und kein anderer hat diesen Feldzug gemacht. Von unbezwinglichem Muth angepornt, haben diese Truppen Wunder der Tapferkeit gethan, und ich kann Sie versichern, daß es in der ganzen Welt keine prachtvollere Burschen gibt, als jene unsere Männer, welche Englands Schlachten in der Krim schlagen, und die Alles, was in ihrer Macht stand, gethan haben, um die Ehre unseres Landes zu wahren. Nochmals meinen Dank für Sie, meine Herren.“

Ein Liverpooler Blatt erzählt von der Erfindung eines Mr. Williams daselbst, die alles in Schatten stelle, einer Kanone, von Guß- oder Schmiedeisen, die in Stücke zerlegt werden kann, die ein Mann zu tragen vermag, und zusammengesetzt haltbarer ist, als ein Geschütz aus einem Stück. Die Firma Hemming in Bow hat den Auftrag, eiserne Ställe für 2000 Pferde und eine Anzahl eiserne Offiziershäuser in 14 Tagen herzustellen.

Es wird als sehr zweckmäßig anempfohlen: bei Feuerbrünsten, wo es thunlich ist, dem Wasser Salze zuzusetzen, indem durch die sich bildende Salzkruste die Flamme gedämpft wird; Holzasche, wie andere meinen, ist wegen der vielen unlöslichen Theile weniger zulässig, weil diese die Thätigkeit der Spritze hemmen können.

Viersylbige Charade.

In Indien da findest die erste Sylbe Du,
Den Welsten der Schweizer führt Dir die zweite zu,
In Danzig, ganz am Ende trifft Du die dritte an,
Die vierte bricht vom Schwazwald zum Neckarstrom sich Bahn.
Das Ganze, Gottesgabe und unsres Fleisches Lohn,
Das findest, Freund, Du nimmer, ist's nicht Dein eigen schon.
Auflösung der dreisylbigen Charade in No. 11: B u t t e r m i l c h.

Serien, Vad. fl. 50 Loose,

gezogen 1. Febr. 1855 zu Karlsruhe laut Privatnachricht. Serie 94, 266, 407, 427, 544.

Schorndorf, den 30. Januar 1855.

1	Scheffel	Kernen	22 fl. 20 fr.
1	—	Dinkel	— fl. — fr.
1	—	Haber	7 fl. 30 fr.
1	—	Gerste	— fl. — fr.